



ISOS und Weiterbauen

Bauen (UR)

© Schweiz Tourismus/
Doyenne+David&Kathrin

Vom Bundesamt für Kultur,
Team ISOS,
isos@bak.admin.ch

Verbindet das ISOS jegliche Entwicklung und insbesondere den bundesgesetzlichen Auftrag der Innenentwicklung unserer Siedlungen? Ein stereotypes Urteil, das die theoretischen Prämissen des Inventars verkennt. Das ISOS leistet im Gegenteil einen wesentlichen Beitrag zur qualitätvollen Siedlungsentwicklung nach innen.

Das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung ISOS¹ liefert Analysen von zurzeit 1274 über das ganze Land verteilten Ortsbildern. Es handelt sich dabei um die wegen ihrer topografischen, räumlichen und architekturhistorischen Eigenschaften wertvollsten Ortsbilder der Schweiz. Insgesamt wurden 6000 Siedlungen nach der gleichen Methode untersucht. Das ISOS ist das weltweit einzige Siedlungsinventar, welches das Territorium eines ganzen Landes abdeckt. Ganz im Sinne des Architekten Aldo Rossi (1931–1997), dem zufolge mit einer korrekten Situationsanalyse bereits die Hälfte eines Projekts geleistet sei, liefern die Ortsbildaufnahmen Anhaltspunkte zum besseren Verständnis der Siedlungen, die es Architektinnen und Planern ermöglichen, Schlüsse für ihre Erweiterungs- und Verbesserungsmassnahmen

im Bereich des öffentlichen Raums zu ziehen. So trägt das Grundlageninstrument ISOS wesentlich dazu bei, eine qualitätvolle Innenentwicklung unserer Siedlungen und somit eine hohe Baukultur zu erreichen.

Wie die *Erklärung von Davos*² begreift auch das ISOS die Erkenntnisse zum historischen Baubestand und das zeitgenössische Schaffen als Einheit. Das Inventar wirkt mitnichten nur bewahrend. Das Verständnis von Ortsbildern als dynamische Systeme hat im Gegenteil die in den frühen 1970er-Jahren entwickelte Inventarisierungsmethode massgebend bestimmt. So besagt eine der Grundregeln des ISOS, dass ein Inventar von Ortsbildern eine Momentaufnahme in einem Entwicklungsprozess darstellt. Siedlungen dürfen danach weder in Bezug auf ihre Vergangenheit noch auf ihre Zukunft als statisch betrachtet werden. Diese diachrone Dimension des Analyse-Ansatzes führt letztlich dazu, sämtliche Zeitschichten einer Siedlung zu identifizieren, zu beschreiben, zu bewerten und zu würdigen. Je klarer ihre Entwicklung zum Zeitpunkt der Inventarisierung ablesbar geblieben ist, desto höher wird das Ortsbild bewertet. Das Inventar beschränkt sich nicht darauf, die Bebauung einer Siedlung zu untersuchen. Auch die nicht bebauten Bereiche, Strassen und Plätze, Zwischenräume, Gärten und die Umgebung sind integraler Bestandteil der Analyse. Ein zentrales Element der aus der geistigen Strömung des Strukturalismus erwachsenen Methode ist deshalb die Aufschlüsselung des ganzen Ortsbilds in einzelne Ortsbildteile und deren Bewertung nach räumlichen und architekturhistorischen Qualitäten. Darüber hinaus machen

die Aufnahmen auch Aussagen über den Erhaltungszustand sowie den Stellenwert oder die Bedeutung eines Ortsbildteils in Bezug auf das Siedlungsganze. Dieses flächendeckende Vorgehen bringt es mit sich, dass das ISOS sich nicht nur zu den meist auch anderweitig gut dokumentierten Siedlungskernen äussert, sondern auch zu Quartieren, die in der Fachliteratur nur wenig oder keine Beachtung finden.

Die einzelnen Aufnahmen des Inventars sind Grundlagendokumente, welche die mitunter komplexen Siedlungsstrukturen adäquat abzubilden vermögen. Sie sollten deshalb zu Beginn einer jeden Planung, eines jeden architektonischen Projekts konsultiert werden. Zu beachten ist, dass zahlreiche Ortsbildaufnahmen inzwischen in die Jahre gekommen sind – ein Revisionszyklus dauert in der Regel ca. 20 Jahre. Entsprechend dem Prinzip der Momentaufnahme in einer dynamischen Entwicklung müssen die Analysen deshalb stets in die aktuelle Realität des konkreten Projekts übersetzt werden. Das Inventar ist eine Chance – diese nicht zu nutzen, widerspräche dem gesetzlichen Auftrag einer hochwertigen Siedlungsentwicklung nach innen.

1 Das ISOS entstand als Folge der überhitzten Baukonjunktur der 1960er-Jahre und der daraus resultierenden Sorge um die Zerstörung von Landschaft und wertvollem Bauerbe. Der Natur- und Heimatschutz fand in der Schweiz 1962 Eingang in die Bundesverfassung (urspr. Art. 24 sexies, seit 1999 Art. 78 BV; SR 101). Der entsprechende Verfassungsartikel wurde darauf im Bundesgesetz vom 1. Juli 1966 über den Natur- und Heimatschutz (NHG; SR 451) konkretisiert. Art. 5 NHG verpflichtet den Bundesrat, nach Anhören der Kantone Inventare von Objekten von nationaler Bedeutung zu erstellen. Gestützt auf diesen Gesetzesartikel mandatierte der Bund Anfang der 1970er-Jahre eine Gruppe von Fachleuten mit der Entwicklung einer geeigneten Inventarisierungsmethode für ganze Siedlungen und der Erstellung der Bestandsaufnahme.

Der Bundesrat erliess am 9. September 1981 das ISOS mit der zugehörigen Verordnung (VISOS; SR 451.12). Im Jahr 2017 wurde die seit den Anfängen unveränderte Inventarisierungsmethode geringfügig revidiert und in einer Weisung des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) im Detail beschrieben und publiziert (die sog. WISOS ist downloadbar unter www.isos.ch). Gleichzeitig wurde auch die Darstellungsweise des Inventars an die neuen technischen Möglichkeiten und die Bedürfnisse der digitalen Arbeitsweise angepasst.

Die bisher in Buchform erschienenen ISOS-Aufnahmen werden künftig als Geodatensatz und als PDF auf dem Geoportal des Bundes (<https://map.geo.admin.ch>) publiziert werden. Letztes Jahr wurde die Verordnung von 1981 an die beiden Schwesterverordnungen – *Verordnung über das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (VBLN)* und *Verordnung über das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (VIVS)* – angeglichen.

Die gegenüber der alten Fassung ausführlichere revidierte VISOS, die neu nähere Kriterien hinsichtlich der ins Inventar aufzunehmenden Objekte enthält, ist am 1. Januar 2020 in Kraft getreten. Im Rahmen der Revision der VISOS wurde auch die WISOS aktualisiert.

2 Erklärung von Davos 2018 für eine hohe Baukultur in Europa, einsehbar unter: www.davosdeclaration2018.ch



Hallau (SH)
© Schweiz Tourismus/
Doyenne+David&Kathrin

Hallau (SH)

Hallau (SH), Blick von der leicht geschwungenen Zufahrtsachse vom Bahnhof zur Dorfmitte und auf die weitläufigen Rebhänge: Der Ort präsentiert die für Klettgauer Weinbauerdörfer typische Zeilenbebauung im Zentrum. Zusammen mit den repräsentativen Fassaden, schmalen Vorplätzen und Brunnen erzeugen diese Zeilen in Hallau einen bemerkenswerten kleinstädtischen Ausdruck. Dazu kontrastieren die anschließenden bäuerlichen Gassen mit rückwärtigen Nutz- und Obstgärten.

Die traufständigen Wohnhäuser aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert im Bild gehören zu einer Gruppe von eng gereihten Arbeiterhäusern mit Gärten und mehreren Ökonomiebauten. Sie bilden eine architektur- und siedlungshistorisch interessante und stimmige Fortsetzung des alten Dorfkerns mit seinen ländlichen Gassen, die von der dicht bebauten Hauptstrasse abgehen. Das ISOS behandelt sie deshalb als eigenständigen Ortsbildteil und würdigt sie mit dem höchsten Erhaltungsziel: dem Erhalt der Substanz. In der Hierarchie des Gesamtortsbilds ordnet das ISOS diesen Orts- teil dem Hauptgassenraum deutlich unter.

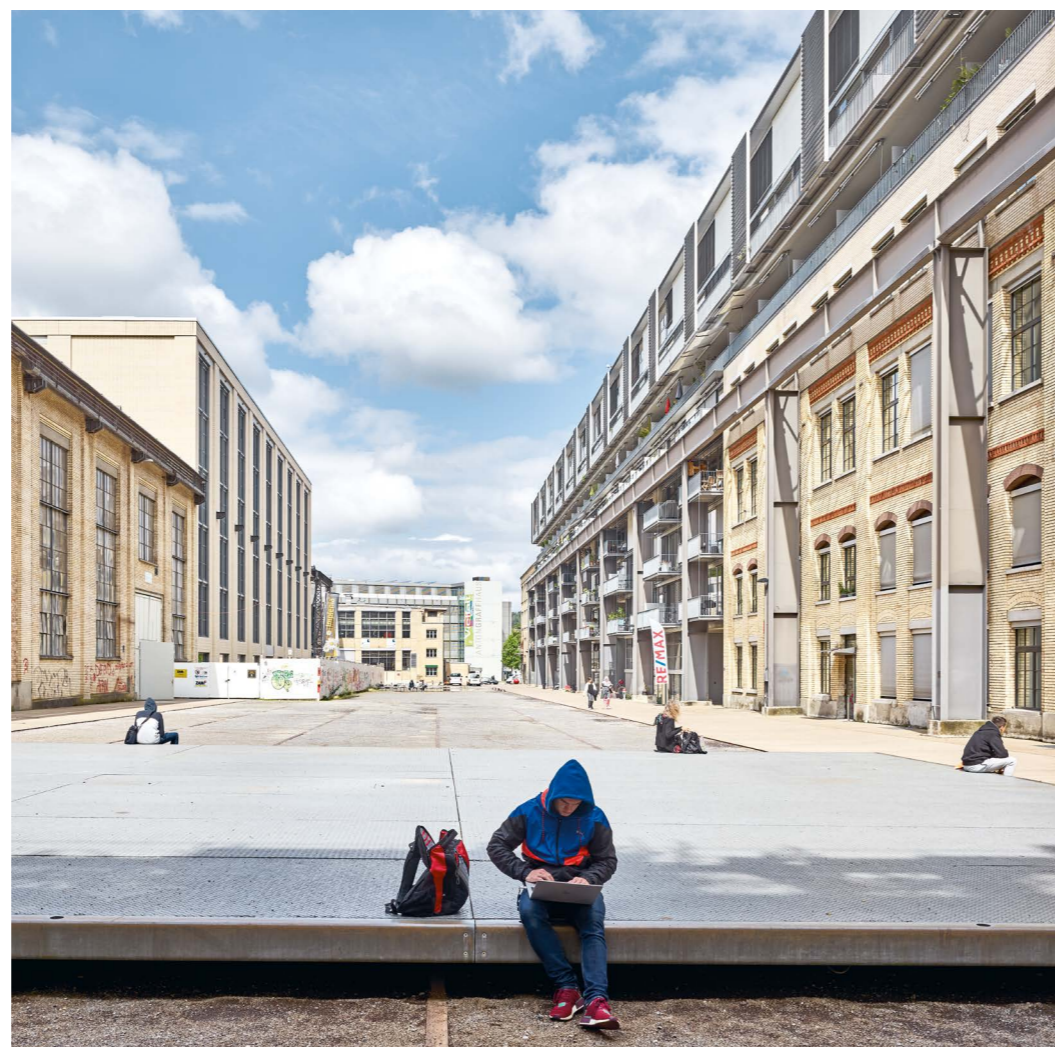
Winterthur (ZH)

Winterthur (ZH), Sulzer-Areal, Blick von Südosten auf den Katharina-Sulzer-Platz: Die sechstgrösste Schweizer Stadt hatte ihre bedeutendste Prosperität und ihr grösstes Wachstum von den Anfängen der Industrialisierung bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Die Stadt besticht durch einen spannungsvollen Kontrast von mittelalterlicher Altstadt, Grüning mit pompösen Einzelbauten, wertvollen urbanen Industrieanlagen und locker bebauten Quartieren, die eine landesweit einzigartige Verwirklichung des Gartenstadtideals belegen. Dem Sulzer-Areal, Sinnbild der erfolgreichsten Epoche Winterthurs und Inkunabel der Schweizer Industriearchitektur, weist das ISOS von den drei möglichen Erhaltungszielen das tiefste zu: den Erhalt des Charakters. Die den Charakter konstituierenden Bauten und Anlagenteile sind in der ISOS-Aufnahme jeweils als sogenannte schützenswerte Einzelelemente, für die der integrale Erhalt der Substanz gilt, ausgeschieden. Das Sulzer-Areal weist gleich mehrere solche Einzelelemente auf, so auch die links im Bild noch knapp zu erkennende ehemalige Grossgieserei, ein von den Einheimischen auch liebevoll «Industriekathedrale» genannter Monumentalbau mit Klinkersteinfassade.



Bauen (UR)

Blick über das Fischerdorf Bauen (UR) am Urnersee mit der Kirche St. Idda im Vordergrund: Das kleine Fischer- und Bauerndorf besticht durch seine Lage direkt am Seeufer und zu Füssen einer eindrucklichen Bergkulisse. Die schroffen Felswände im Hintergrund stehen im Kontrast zum lieblichen, von Wiesen umgebenen Uferort mit seiner mediterranen Vegetation. Der historische Ortskern staffelt sich oberhalb der wahrzeichenhaft am Seeufer gelegenen Kirche, welche die Hauptansicht auf den Ort vom See her dominiert. Die regionaltypischen Wohnhäuser richten ihre Giebel zum See. Die zahlreichen Gasthöfe sind Zeugen eines frühen Tourismus, und die Bootshütten und Anlegestellen entlang des grünen Ufergürtels zeigen die Bedeutung des Seeverkehrs im bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts nur über den Wasserweg erschlossenen Ort. Die Lagequalitäten der Seeufersiedlung mit üppigen Gärten im Vordergrund einer atemberaubenden Berglandschaft versieht das ISOS mit der höchsten Bewertung und unterstreicht somit den Wert einer intakt gebliebenen Einbettung der Siedlungsanlage in die Landschaft.



Winterthur (ZH)
© BAK / Foto Rolf Siegenthaler

Pontresina (GR)
© BAK



Giornico (TI)
© Schweiz Tourismus/
Doyenne+David&Kathrin

Pontresina (GR)

Pontresina (GR), Blick entlang der Hauptgasse im historischen Unterdorf, links das Hotel Kronenhof, rechts ehemalige Bauernhäuser: Der bekannte Oberengadiner Skort Pontresina entwickelte sich im 19. Jahrhundert vom Bauern- und Säumerdorf an der Berninastrasse zur mondänen Tourismusdestination. Diese Verwandlung lässt sich im heutigen Ortsbild einprägsam nachvollziehen und macht seine Besonderheit aus. Eindrücklich ist besonders das Unterdorf, wo der bäuerliche Siedlungskern auf engstem Raum mit prunkvollen Grosshotels und städtischen Häusern zu einem von Massstabssprüngen und Gegensätzen geprägten Amalgam verschmolzen ist. Diese Entwicklung macht das ISOS sichtbar in der Ortsbildgliederung auf dem Aufnahmeplan und der Beschreibung im Text. Mit der hohen Bewertung der architekturhistorischen Qualitäten des Ortsbilds würdigt das Inventar hier nicht nur den Wert der einzelnen Bauten, sondern auch die mustergültig ablesbare Siedlungsentwicklung.



Saint-Saphorin (VD)
© Schweiz Tourismus/
Doyenne+David&Kathrin

Giornico (TI)

Giornico (TI), vista da nordovest sui vari insediamenti edilizi dell'insediamento bipartito dal fiume Ticino: Un tempo luogo di sosta sulla vecchia mulattiera del Gottardo, Giornico gode della massima qualificazione all'interno del sistema di valutazione ISOS, dovuta alle sue eccezionali caratteristiche topografiche, spaziali e soprattutto storico architettoniche. L'analisi fatta dall'Inventario distingue nell'insediamento vari insediamenti edilizi collocati sulle rive opposte del fiume, su più livelli altimetrici con una forte vicendevole relazione a vista. Ognuno di essi dimostra le varie fasi di crescita della località, dagli inizi medievali fino al XX secolo. Il rilevamento ISOS mette in evidenza il tessuto edilizio tipologicamente pregevole e variegato, con vari edifici di grande significato, fra cui i ponti medievali, gli edifici borghesi dell'Ottocento o la monumentale sostanza ecclesiastica. Ma l'ISOS non considera solo l'edificio. Piuttosto valuta, a pari merito, la sua collocazione nel paesaggio: una delle qualità più spiccate di Giornico consiste nell'adesione dell'edificio alla topografia movimentata su cui si estende il villaggio, con il corso del fiume che lo divide in due, le vigne che avvolgono i nuclei e il ripido pendio boscoso che fa da sfondo all'edificazione.

Saint-Saphorin (VD)

Vue sur Saint-Saphorin (VD) depuis le lac: Le village viticole de Saint-Saphorin, de bel effet de silhouette, jouit d'une situation privilégiée au bord du Léman, au cœur du vignoble de Lavaux constitué à partir du XII^e siècle et classé patrimoine mondial de l'Unesco. L'ISOS attribue au site des qualités de situation et historico-architecturales maximales. Selon la méthode de recensement, le rapport visuel et fonctionnel entre le tissu bâti et son cadre paysager joue un rôle prépondérant. L'étroite interaction entre les maisons vigneronnes et villageoises, caractéristiques de la région, et les terrasses ensoleillées du vignoble escarpé est particulièrement remarquable à Saint-Saphorin. Le site revêt également des qualités spatiales maximales grâce à un tissu bâti très dense et compact, justifié par une volonté d'économie des surfaces cultivables typique des villages viticoles en Suisse. ■

Résumé

Contrairement à ce qui est parfois affirmé, l'Inventaire fédéral des sites construits d'importance nationale à protéger en Suisse (ISOS) contribue de façon importante à la qualité du développement interne de nos localités. L'inventaire date du début des années 1970 et se base sur la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage. Il est né en réaction à la destruction du paysage et des bâtiments de valeur qui sévissait alors.

Aujourd'hui, l'inventaire comprend les 1274 sites les plus importants sur un total de 6000 sites construits recensés dans toute la Suisse. L'ISOS n'a pas pour seule fonction de préserver les sites: il en fournit également une analyse, qui doit servir de base de décision pour leur développement ultérieur. L'inventaire considère les sites comme des structures dynamiques qui se développent en continu; il identifie et décrit les différentes strates temporelles d'une localité en leur accordant à toutes la même importance, les zones non construites étant considérées au même titre que les zones construites. Cela implique que l'inventaire ne couvre pas seulement le centre des localités, mais s'étend également à l'extrême périphérie. Le système d'analyse subtil et équilibré est capable de représenter de manière adéquate les structures les plus complexes. Ainsi, il serait judicieux qu'architectes et urbanistes consultent les relevés de l'Inventaire ISOS dès le début de leurs projets.